

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

94 (11.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424952](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424952)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark 1/2. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehme alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusspalt od. in einem Raum 10 S. für auswärtig 15 S.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: Bäcker und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Sauerstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Noosbar in Hamburg, Rud. Noße in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daub und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs

Nr. 94.

Elsfleth, Donnerstag, den 11. August.

1881.

Der Fall Bradlaugh.

Man sollte sich sorgsam hüten, politische Vorgänge in anderen Staaten mit dem Maß zu messen, welches in sonst gleichen Fällen bei uns obzulegen wäre. Wir sagen dies in besonderem Hinblick auf den Fall Bradlaugh, der gegenwärtig die Gemüther Englands bewegt. Der Theobald ist kurz folgender: Bradlaugh wurde ins Parlament gewählt worden, weigerte sich aber, den Eid nach der vorgeschriebenen Weise zu leisten, da er ein Gotteshäufiger sei. Nach diesem Hin und Her wurde sein Mandat als ungültig erklärt, da er die Pflichten nicht erfüllen wollte, die ihm durch den Vertrag auferlegt. Es kam zu einer Neuwahl und Bradlaugh wurde mit großer Majorität wiedergewählt. Jetzt erklärte er sich auch bereit, den Eid zu leisten, das Parlament jedoch ließ ihn zum Eid nicht zu, da ein Gotteshäufiger nicht schwören könne. Er wurde ein Jahr aus dem Hause verwiesen und ihm der Zutritt untersagt. Jetzt erklärte Bradlaugh, sich gewaltig dem Eintritt verschaffen zu wollen. Es verfuhr sich von selbst, daß er damit nur eine Demonstration beabsichtigt, durch welche er direkt seinen Zweck nicht erreichen würde. Denn was will ein Einzelner gegen die Polizei machen, die das Parlament überwacht? Es kam ihm also nur darauf an, festzustellen, daß die öffentliche Gewalt Hand an ihn gelegt hätte, als er im Begriffe stand, sein Recht, als erwählter Abgeordneter des Volks in das Parlament zu gehen, Gebrauch zu machen. Die ersten telegraphischen Berichte darüber liefen in ihrer Kürze die Annahme zu, daß es bei dem besagten Eintritt Bradlaugh's ins Haus zwischen dem genannten Abgeordneten und der Polizeiwacht zu einer tödtlichen Schlägerei gekommen sei. Einige Zeitungen waren sogar in der Lage, Einzelheiten zu melden: Bei dem Ringen wären Bradlaugh fast die Aeltern vom Leibe gerissen; vor Anfrechung und Mühsal sei er ohnmächtig geworden und dergl. m.

Aus den Verhandlungen vor Gericht ergab sich nun, daß sich die Sache in Wirklichkeit doch ganz anders, viel ruhiger zugegangen habe. Bradlaugh hat nämlich den Polizeieinbruch, welcher mit seinem Tode das Parlament überhäufig hat und Bradlaugh nicht hinculpaß, vor Gericht verklagt, um die Sache endlich zum Ausgange zu bringen. Dabei sagte er dann aus, er habe diesem Beamten mit Gewaltthaten verbrochen, wenn dieser nicht etwas gegen ihn vertheidigt würde, was man für einen vortheilhaften Angriff haben könnte. „Was würden Sie als einen solchen Angriff betrachten?“ fragte der Inspector darauf. „Wenn Sie mich schlugen“, entgegnete Bradlaugh. Darauf gab der Polizeimann der Form wegen dem Abgeordneten einen leichteren Stoß

vor die Brust. Bradlaugh lobt selbst „den guten Geschmack und die Höflichkeit“, mit der der Beamte ihn geschlagen habe.

So freudartig und der ganze Vorgang auch scheinen mag, so hat er in Deutschland doch ein Gegenstück. Als f. B. der Erzbischof Ledochowski verhaftet werden sollte, setzte die Polizei sich auf einen Stahl und erklärte, nicht freiwillig aufzugeben, sondern nur der Gewalt weichen zu wollen. Darauf legte ein höherer Polizeibeamter die Hand auf die Schulter des Kirchenfürsten und sagte: „Ich habe Hand an Sie gelegt, um solchen Ziel!“ Und der Prälat folgte.

Die Bradlaugh'sche Angelegenheit wird noch weiter spielen, denn sie muß zur Austrag gebracht werden; keineswegs aber hat sie einen tumultuarischen Charakter, der ihr, selbst von großen Zeitungen, angedichtet worden ist.

Nundschau.

* Berlin. Gelegenheit der jüngsten Kaiserbegabung wird daran erinnert, daß die beiden Herrscher einander bereits am 6. September 1872 in Berlin, am 17. October 1873 in Wien, am 14. Juli 1874 in Mail, am 15. Juli 1875 in Mail, am 19. Juli 1876 in Salzburg, am 8. August 1877 in Mail, am 7. August 1878 in Teplitz, am 9. August 1879 in Wien und am 10. August 1880 in Mail traf. Die neueste Begabung war somit die letzte.

* Es heißt, daß gegen eine ganze Reihe von Blättern, welche Zweifel an der Gerechtigkeit des Drobrovices an den Reichthümern geäußert haben, wegen Bismarck's Verurteilung eine Untersuchung gegen die Urheber der Drohbriefe aus Hamburg und Frankfurt a. M. beabsichtigt, so wird über dieselbe ein so vieles Schweigen bewahrt, daß sich nicht eher als bis nach vollständiger Ermittlung der Verfasserschaft über diese dunkle Affaire verbreitet werden dürfte. Im Uebrigen scheint der gegen den Fürsten Bismarck vorstehende Antrag ebenso wie mancher andere moralische Excess die Wirkung zu üben, daß sich allerorts Nachahmer finden.

* Ueber das Befinden der Kaiserin-Königin wird der „N. N.“ unter dem 4. d. aus Kopenhagen geschrieben: Von ansehenden Gesichtern gegenüber, welche in den letzten Tagen über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin hier verbreitet waren, kann versichert werden, daß keine Ver schlimmerung stattgefunden hat. Vorantritt ist Ihre Majestät in den Garten zu tragen worden, und gestern hat dieselbe im großen Saale nach dem Garten zu, an der Kaiserin, um offenen Fenster gestanden. Auch sind die letzten Näch-

te besser als die früheren verlaufen, und der Zustand der kranken Kaiserin ist noch derselbe, wie er im letzten Bulletin beschrieben ist. — Der „Köln. Z.“ wird aus Kopenhagen vom 5. d. berichtet: Der Kaiser wird am Montag Nachmittag 3 Uhr auf der Rückreise nach Berlin bezw. Babelsberg erwartet. Um diese Zeit werden die sämmtlichen Ärzte, welche von Beginn der Krankheit an die Kaiserin behandelt haben, hier versammelt sein, um dem Kaiser genauen Bericht erstatten zu können. In dem Befinden der hohen Patientin ist keine wesentliche Veränderung in den letzten Tagen bemerkbar gewesen.

* An die erfolgte Rückkehr des Chefs der kaiserlichen Admiralität, General v. Stosch, knüpft sich, nach dem „Deutschen Montagsblatt“, in betheiligten Kreisen die Hoffnung, daß die in Kiel erfolgte Beschlagnahme der beiden Dampfer „Diogenes“ und „Socrates“ in Nähe aufgehoben werden dürfte. Zur Vervollständigung der in Umlauf befindlichen Versionen sei auch erwähnt, daß erzählt wird, die Beschlagnahme sei vom Minister Herrn v. Puttkamer auf Antrag unserer politischen Polizei erfolgt, nachdem von England aus eine dringende Warnung hier eingegangen war.

* Auf auslichem Wege sind die neuen Zollamtlichen Bestimmungen für die Häfen Ostas, und hierunter die Verhaltungsregeln für Schiffscapitaine bei Einfuhr fremder Waaren mitgetheilt worden.

* In unterrichteten Kreisen legt man der Richtung der diesjährigen Erholungsreisen des Grafen Moltke eine gewisse Bedeutung bei. Der Feldmarschall hat sich zuerst etwas in Ungarn aufgehalten und besucht jetzt die skandinavische Halbinsel. Man sagt sich, daß, wenn auch vielleicht erst in Jahren, politische Complicationen eintreten können, bei denen es auf die Stärke der Positionen in Ungarn und Norwegen sehr ankommen. Graf Moltke ist übrigens in Kopenhagen, wo er sich jetzt aufhält, kein Fremdling. Es leben ihm dort Verwandte, wie auch seine Familie dänischen Ursprungs ist.

* In englischen Blättern ist die Rede von einer dynastischen Veränderung in Süddeutschland. Mit Bezug hierauf geht der „Germania“ aus Baden folgende Zuschrift zu, welche dieselbe unter aller Reserve mittheilt: „Ich habe Grund zu der Annahme, daß die oben angedeutete dynastische Veränderung in der Annahme des Königtums durch Sr. Königl. Hoheit den Großherzog von Baden besteht wird, wozu die Kaiser von Preussen und Oesterreich, sodann die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg anlässlich der fünfundsiebenzigjährigen Vermählungsfeier des Großherzogs mit der Tochter des deutschen Kaisers (20. September d. J.) als Angehörige ihre Zustimmung ertheilen würden

Caterina Cornaro.

Historisch-romantische Erzählung von Arnold Pauk.

(12 Fortsetzung.)

So war Francesco bis zwei Meilen von Nikosia vorgedrungen. Da aber stellte sich ihm der Erzbischof mit seinem Heere entgegen und es kam zu einem blutigen Gefecht. Beide Führer feuerten ihre Truppen durch das Darlegen der gerechten Sache, für die sie kämpften, an.

Wehr als zehn Mal standen sich der Erzbischof und Francesco persönlich gegenüber und hieben auf einander ein, aber die Wunden der kämpfenden Menge brachten sie immer wieder auseinander. Endlich gesehten sie wieder zusammen. Mit funkeln Augen, mit vor Wuth gerötheter Stirn schwang der Erzbischof sein Schwert, um Francesco's Haupt zu spalten; aber dieser, mit mehr Besonnenheit und größerer Kaltblütigkeit kämpfend, fing den Todesstoß auf und mit den Worten: „Wenn es denn Einer von uns Weiden sein soll, so nehmt dies,“ stieß er dem Priester das Schwert in die Brust.

Tödtlich getroffen sank der Erzbischof vom Pferde. Kann haben die cyprischen Truppen ihren Führer. die Seele des Kampfes, vermissen, so erfasste sie Muthlosigkeit. Die Verwirrung war bald allgemein; mehrere der Officiere tritten sich um die Stelle des Führers. Die Venetianer dagegen drangen immer weiter vor-

Endlich ergab sich das ganze Heer der Cyprier und ein großer Theil desselben schlöß sich den Truppen Francesco's und Moncenisio's an, welche im Triumph in Nikosia einzogen.

Voran ritt auf stattlichem Rosse Caterina, ihr zur Seite die beiden Führer des venetianischen Heeres. Auf dem Gesicht der Königin lagerte ein schmerzlicher Zug; sie dachte nicht an den Triumph, den sie feierte, sondern an die vielen Opfer, welche dieser Kampf gekostet.

Indessen hatte sich die Kunde von der Niederlage der Cyprier und dem Tode des Erzbischofs schnell in Nikosia verbreitet, der neapolitanische General räumte mit seinen Truppen sofort die Stadt; viele Anhänger Charlotte's entflohen, nur sie selbst weichte noch, sie wollte nicht als Flüchtende die Stadt verlassen.

Der Jubel des Volkes war unermesslich, und wie vor Kurzem Charlotte, so wurde jetzt Caterina mit Dankungen empfangen.

Noch an demselben Tage schiffte sich Charlotte mit wenigen Getreuen nach Egypten ein, um den Schutz des Sultans für sich anzurufen und von dort aus neue Intrigen gegen Caterina zu spinnen.

Moncenisio aber blieb mit den Venetianern auf der Insel, wie er vorgab, zum Schutze der Königin. Das sah weder diese, noch das Volk gern, denn es entband dadurch drückende Steuern; aber der Admiral antwor-

nete auf alle Bitten seitens Caterina's, mit seinen Truppen abzuziehen und eine Entschädigungssumme für den geleisteten Schutz anzunehmen, noch sei der Thron nicht fest genug begründet, um neuen Stürmen Trotz bieten zu können und sein Abzug würde sofort von Caterina's Feinden zu neuen Empörungsvorjahren benutzt werden.

Francesco war jetzt der treue Rathgeber und unermüdete Freund der Königin; er hatte keine bestimmte Stellung angenommen, aber er ersuchte mit Eifer die Bedürfnisse und gerechten Wünsche des Landes, um sie der Königin vorzutragen. Er war die Seele des öffentlichen Lebens und in diesem reichen Wirkungskreise fühlte er sich glücklich.

Drei Monate wähnte bereits der Aufenthalt der Venetianer in Nikosia. Während dieser Zeit war der venetianische Gesandte im Verein mit dem Admiral fortwährend bemüht, der Königin vorzustellen, welche Stürme ihrer Regierung bevorstehen würden, und daß es besser sei, zur rechten Zeit den Thron zu verlassen, als später etwa der Gewalt zu weichen. Auch schickte man ihr mit lebhaften Worten das schöne Leben, das ihrer harre, wenn sie, mit Reichthümern überhäuft, dem Manne ihrer Wahl die Hand reiche und sich ein Asyl wählen dürfe, wo sie unbewußte Tage des Friedens verleben könne.

§ Seit einiger Zeit werden von den Ländereien beim Kirchhofe die Früchte gelöst. Der oder die Debitoren genaue Kenntnis des Terrains ihrer Thätigkeit zu haben, da es dem wachsenden Auge unserer Polizei noch nicht gelungen ist, dieselben zu erwischen.

* Vor mehreren Tagen, so schreiben die „D. N.“ fuhr eine Frau von Oldenburg mit der Bahn nach Esthlich und von dort mit einem Gespann weiter ins Land zum Besuch einer entfernten Familie. Unterwegs wurde die Frau von einer sog. Pferdefliege an der Hand gelassen, bald darauf schwoll die Hand und dann der Arm an, so daß sofort nach ihrer Ankunft die Hilfe eines Arztes in Esthlich hat in Anspruch genommen werden müssen. Dieser rathen, mehrere Tage anhaltenden ärztlichen Behandlung ist es zu danken, daß eine Amputation des Armes nicht nothwendig geworden ist.

* Die Leiche des Granatiers Thoms, der sich mit unter den am 29. d. M. in der Weser Brunngründen befand, ist in der Nähe von Bergen aufgefunden. Es sind jetzt drei Leichen geborgen; die am Tage zuvor geborgenen sind die der Butterhändler Schwarting und Baake.

* In der Zeit vom 9. bis 14. August tritt der sog. „Valcentinischwamm“ oder Sternschwamm auf. Die meisten Meteorologen zeigen sich in den Nächten des 10. und 11. August. Ein aufmerksamer Beobachter faun während der erwähnten Nächte mit Leichtigkeit 40 bis 50 Meteore wahrnehmen. In der Regel befinden sich herunter nicht wenige, die einen deutlichen Lichtschweif nach sich ziehen.

* (Zum Ernen ist man nie zu alt.) Dieser Satz findet seine Bestätigung im vollsten Maße, wenn wir den letzten Jahresbericht des Technikus zu Wittweida in Sachsen, technische Hochschule für Maschinen-Ingenieur- und Werkmeister, durchsehen und unter den Schülern Leute von über 30 Jahren finden. Offenbar sind dies Männer, die im praktischen Leben schon Stellungen besetzt haben, aber schließlich zur Einsicht gelangt sind, daß zum Fortkommen in der Welt jetzt nicht bloß praktische Bildung gehört, sondern auch theoretisches Wissen, welches allein den strebenden Techniker befähigt, den Fortschritten in seinem Fache zu folgen und sich eine bessere Stellung im Leben zu erringen. Neben vielen interessanten statistischen Notizen finden wir in dem erwähnten Jahresberichte auch noch, daß die Eltern der ungefähr 400 Schüler meist aus Fabrikanten, Ingenieuren, Gutsbesitzern u. s. w. sind, ein Beweis, daß die Schule gerade in technischen Fächern nach wie vor Vertrauen genießt. Ferner zeigt uns ein dem Programme beigefügtes Verzeichnis früherer Besucher der Schule, welche ausgezeichnete Stellungen dieselben im praktischen Leben gegenwärtig einnehmen. Programme sind unentgeltlich von dem Director der Schule, Herrn C. Weigel in Wittweida zu beziehen.

* Als ein practisches Hülfsmittel für jeden Geschäftsmann, der billig und rationell inferiren will, ist das Zeitungs-Verzeichniß der Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen von G. V. Daube u. Co. zu betrachten. Dasselbe erscheint jeden in 2ter Auflage, ist auch dieses Jahr wieder in mancher Hinsicht vervollständigt und verbessert worden und giebt Auskunft über jede der vielen Tausenden auf dem Gebiete erscheinenden Zeitungen, Fachzeitschriften u. s. w. Jedem Interessenten kann daher mit Recht empfohlen werden, sich dieses Büchlein kommen zu lassen, zumal da es gratis und franco versandt wird. Die Firma G. V. Daube u. Co., eine der ältesten und renomirtesten Annoncen-Expeditionen, ist

in offen größeren Städten vertreten, in Oldenburg, Ritterstraße 5.

* Um Räder zu händigen, welche beim Melken nicht rutschen wollen, bedient sich ein Gutsbesitzer im Vöhringenschen, nach einer Mittheilung in der „Mittheilung“, eines sehr einfachen Mittels. Er schlägt mit einer Schleife ein starkes Seil um den Körper des Thieres, dicht hinter den Vorderfüßen desselben, widelt dann das Ende des Stricks um die Hüften des Thieres und zieht den Kopf so weit an die Seite zurück, daß die Kuh nach rückwärts schiebt und mit stielich geogenem Halse stofft in der Rute steht. Auf diese Weise läßt sich jede Kuh vollständig ruhig halten und melken.

* Der Minister des Königs Kalafano, Herr Armirone, hat an die „Verl. Bl.“ auf eine Anfrage der selben betrefse der Ausweisung Deutscher Einwanderer auf den Sandwichs-Inseln ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt: Bevor Leute nach Hawaii auszuwandern sich entschließen, mögen sie eine möglichst sorgfältige Berechnung ihrer Dispositionen zu Grunde legen und auf Unquemlichkeiten verzichten, wenn sie die Inseln erreichen. Eine Anrufung der Regierung erfolgt dort nicht. Ich möchte, daß man die Auswanderung nach Hawaii lieber entmuthigt, als ermuntert, und erkläre dies formell und öffentlich.

* **Brake**, 8. August. Mit dem Dampfer „Hopp“ kamen gestern der Männergesangsverein und der gemischte Chor von Bremerhaven, um mit der hiesigen Liedertafel einige vergnügliche Stunden zu verleben. In dem von der Weser gelegenen und schön geschmückten Garten des „Victorihotels“ gingen die Stunden unter gemeinsamen und Einzelgesängen der drei Vereine nur zu schnell dahin. Wäge den Bremerhavener Gästen dieser Tag noch lange eine liebe Erinnerung sein, und möchten die Vereine noch oft Gelegenheit finden, sich gegenseitig durch Gesang zu erfreuen und zum Wohltreiben anzufuern. — Laut Beschluß des hiesigen Negativa-Vereins wird hier in diesem Jahre kein Segelregatta stattfinden, weil kein geeigneter Tag dazu zu finden ist.

* **Brake**. Der Braker Handwerker-Verein wählte in seiner Sitzung am 4. August in der Zollanschlußfrage eine Commission, dieselbe besteht aus den Herrn B. Müller, H. Menwig, E. Tobias, A. Tobias, D. Bloch. — Der Braker Turnverein hat beschlossen, am 2. September, dem Tage von Sedan, eine Anführung zu veranstalten. Außerdem wird der Verein sich in gymnastischen Vorführungen zeigen.

* Der am Sonntag in Brake eingetroffene oldenburgische Dampfer „Oldenburg“ soll nach seiner Entschickung ins Trockendock legen, wo er einer Besichtigung unterworfen werden soll.

* **Birbabe**. Die hiesige Abteilung der Landwirthschafts-Gesellschaft hat beschlossen, etwa um die Mitte des Monats September in der Nähe von Ruhwarden oder Toffen ein Probefest zu veranstalten, worauf Fabrikanten und Schmiede, die ihre Ackergeräthe ausstellen und einer Probe unterwerfen wollen, schon jetzt aufmerksam gemacht werden. Hievore Berichtigung finden „Nüsse für schwere Waden.“ (W. Z.)

* **Engwarden**. Vier tritt die Schwineflechte leider wieder auf; mehrere Thiere sind bereits gestorben.

* **Schorfens**. Die Regenerente ist hier recht im vollen Gange. Auf der neulich zu Moorhauken abgehaltenen Auction von Wäde waren sehr viele Kaufliebhaber erschienen und wurden sehr hohe Preise erzielt.

* **Weserdeich**. Am Freitag Abend gelang es den Zollbeamten, eine Schmugglergesellschaft abzufassen. Wie wir hören, soll eine enorme Menge Waaren confiscirt sein.

* **Oldenburg**, 9. August. Gestern Abend etwa 8 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhof während des Rangirens nach dem sog. Vera hin auf dem Locomotivführer Becker durch Dampfwaßer Unterleib und Beine und dem Hitzer Aden Hand und Gesicht stark verbrannt. Beide Verletzte sind der ärztlichen Pflege im Büschhospitale hieselbst übergeben worden. Diese Verletzungen sind dadurch entstanden, daß beim Stillhalten der Maschine, vielleicht durch nicht rechtzeitiges Bremsen, der der Maschine zunächst stehende Wagen durch die Wucht der hinteren Wagenreihe mit großer Gewalt auf dieselbe geschleudert wurde, so daß sie bedeutende Beschädigungen erlitt, infolge deren die Wasserdämpfe mit Gewalt der Maschine entströmten. Das sog. Schuzdach der Maschine, unter welchem sich bekanntlich Locomotivführer und Hitzer befinden, wurde durch den Stoß förmlich überklappt und auf den Kessel gelegt.

* **Varel**, 8. August. Unser Schützenverein will ein großes Freischützenarrangement, und zwar auf den 4. und 5. September d. J. Alle oldenburgischen, sowie die benachbarten Schützen- und Schießvereine sollen zu demselben eingeladen werden. Das Schießen wird auf dem Schützenplatze stattfinden, deshalb die große Schützenbude wieder aufgeschlagen. Vertheilungen können sich auch Nichtschützen an dem Schießen. Ein Loos kostet 3 M., die Prämien repräsentiren je ein Werth von 30 bis 400 M. In Schützenreisen findet dies Project vielfach lebhaften Beifall und ist, dem Vernehmen nach, auf einen starken Besuch auswärtiger Schützen zu rechnen.

* **Aus Cutin**, 8. August wird der „D. Z.“ geschrieben: Der den Bestimmungen des Großherzoglichen Hausgesetzes entsprechende alle 2 Jahre zusammenzutretende Familienrath des Großherzoglichen Hauses war heute hier versammelt. Se. K. Hoh. der Erbprinz von Oldenburg war von Kiel, Sr. Hoh. der Herzog Alexander von Oldenburg von Petersburg dazu eingetroffen. Die Verhandlungen wurden durch eine gottesdienstliche Feier in der Schloßkirche eingeleitet.

Vermischtes.

— **Bremen**. Wegen des angeblichen Angriffs auf Frau Senken aus Alenthal ist die Polizei sofort in eifrige Thätigkeit getreten, um den Sachverhalt aufzuklären. Es ist übrigens mit Wahrscheinlichkeit, daß es sich um einen ganz gewöhnlichen Unfug handelt, oder daß der vermeintliche Mordmörder aus Unvorsichtigkeit mit irgend einem Gegenstand die Kleider der Frau zertrüffelt hat, als daß man es mit einem vorher überlegten Angriff am hellen Tage und an einem so sehr frequenten Orte, wie die Herrlichkeit, zu thun hat.

— **Gesehemünde**, 6. August. (Aufgefangene Leichen.) Von den Leiden der bei dem Sturm am 29. d. M. in der Weser verunglückten sechs Aufschneider Butterhändler und Granatfischer (aus Waddenswerdich) wurden, der „Pr.-Bl.“ zufolge, am Freitag in der Nähe von Bergen die Leichen der Butterhändler Schwarting und Baake und am Sonnabend ebendasselbst die Leiche des Granatfischers Thoms aufgefunden. Als man beim Bergen der Leiche des Schwarting beschäftigt war, bemerzte man eine zweite Leiche weiter hinein in der Weser treibend; man fuhr derselben sofort mit einem Boote entgegen und bemerzte die Leiche des Baake. Schwarting ist bereits getrennt zu Grabe gebracht worden.

— **Hamburg**, 7. August. Schwere Herzeleid hat wieder der so oft warnend gestellte Reichthum, Petroleum zum Anzündn des Feuers zu benutzen, über eine Familie gebracht. Gestern Morgen stürzte eine

Wirkung, welche Charlotte's Thätigkeit dort hervorgerufen, wieder zu zerfallen.

„Ihr habt Recht,“ sagte Francesco nach einer Pause; „meinen Dank für Euren Rath, und die Gefandtschaft übernehme ich selbst.“

Mit zufriedener Miene verließ der Gesandte Cesari, der sich sofort zur Königin begab.

Caterina war ebenso erstaunt wie erschreckt, als ihr Francesco seinen Entschluß mittheilte und die Nothwendigkeit desselben beredt auseinandersetzte.

„Wird das Gedicht denn nie aufhören, Dich, theurer Francesco, von meiner Seite zu reißen?“ rief sie verzweifelt aus. „Wirst Du Dich denn immer auf's Neue für mich in Gefahren stürzen? Wird uns denn nie ruhiger Glück lädeln?“

„O Caterina!“ erwiderte Cesari mit leuchtenden Blicken, „wirst diese Angst von Dir, denn die Verschönerung, die uns bisher so wunderbar geführt, wird auch seiner über mein Leben wachen, weil es Dir und unsrem theuren Vaterlande gehört.“

Der venetianische Gesandte war indeß jetzt bemüht, die Aereise Francesco's noch um einige Tage zu verzögern; er sagte, er erwarte von der Republik täglich ein Schreiben, welches Jener mitnehmen solle und das ihm von großem Nutzen sein würde. Ungern willigte Cesari in die Zögerung. Endlich war das Schreiben der venetianischen Regierung

angefommen und Francesco schiffte sich nach Egypten ein.

* * *

Die Hauptstadt Kairo, ganz im Norden Egyptens gelegen, ist bei günstigen Winde von der nördlich gelegenen Insel Cypern in wenigen Tagen zu erreichen. Zu jener Zeit jedoch war die Fahrt eine äußerst gefährliche, denn es waren Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Egypten ausgebrochen und Piraten kreuzten unaufhörlich im östlichen Theile des mitteländischen Meeres und besonders an der Nordküste Afrika's. Die Flaggte Cyperns war keineswegs sicher vor diesen Seeräubern, da Cypern noch immer unter der Oberhoheit des Sultans von Egypten stand.

Drei Tage währte die Fahrt und durch das Fernrohr konnte man bereits die ersuchte Küste erkennen.

„Zwei Kaperboote im Westen!“ rief plötzlich der Junge aus dem Mastkorb herab.

„Kannst Du die Flaggte erkennen?“ fragte der Capitain.

„Noch nicht, doch scheinen sie uns ins Auge gefaßt zu haben, denn sie segeln in gerader Richtung auf uns los.“

„Wohlan!“ rief der Führer des Schiffes, „Widerstand wäre hier unnütz, da wir nur eine schwache Besatzung haben. So bleibt nur übrig, mit verdoppelten

Kräften der afrikanischen Küste zuzusteuern, die in nicht allzu großer Entfernung vor uns liegt. Also munter, tummelt Euch, Ihr Leute! Es giebt doppelte Ration, wenn wir den Hunden enttrinnen!“

Mit vermehrter Anstrengung wurden die Ruder eingelegt; Francesco selbst blieb nicht untätig, er griff mit an ein Ruder und setzte alle seine Kräfte daran, nicht als ob er den Kampf mit den Piraten fürchtete, sondern weil sein Tod oder seine Gefangenschaft Caterina in Gefahr brachte.

Wirklich schien es, als sollte es den vereinten Kräften der kleinen Mannschaft gelingen, ihren Feinden zu entkommen. Doch da drehte sich plötzlich der Wind und trieb das willenlose Fahrzeug geradezu den türkischen Seeräubern in die Arme.

„Jetzt bleibt uns nichts Anderes übrig,“ rief der Capitain, „als wie tapfere Söhne Egyptens zu kämpfen!“

Zu Nu war das Deck mit zwanzig bewaffneten Männern gefüllt, auf deren gebräunten und Narben bedeckten Gesichtern man las, daß sie den Tod nicht fürchteten und nur von dem Wunsche besetzt waren, eine recht große Anzahl der Ungläubigen in die Hölle zu senden.

(Fortsetzung folgt.)

64jährige Frau, Namens Drewes, lichterloh brennend aus einem Hause der Dichtstraße und saß unter schrecklichen Brandwunden nieder. Die Unglückliche hatte eine eiserne Kanne mit 3 Pfund Petroleum das Feuer anfachen wollen, während zwei Cuckken von 5 und 3 Jahren neben ihr standen; das Petroleum explodirte und verbreiterte sich die Flamme sofort über die drei Personen. Die Frau und das 5jährige Mädchen sind nach zwei qualvollen Stunden gestorben, während man das 3jährige Mädchen, obgleich auch stark verbrannt, zu retten hofft.

— (Boote im Ocean.) Der Capitain des Norddeutschen Lloyd dampfers „Donau“, Herr M. Gussius, hat an die „Times“ nachstehende Zuschrift gerichtet: Der Norddeutsche Lloyd dampfer „Donau“ begegnete auf seiner letzten Reise von Newyork nach Southampton auf 47 1/2 Grad nördlicher Breite und 36 Grad westlicher Länge einem kleinen Segelboote mit zwei Männern. In dem Glauben, daß es Schiffsbrüchige in bedrängter Lage seien, legte ich alle Segel (das Boot befand sich etwa 5 Meilen windwärts) und änderte meinen Kurs, um ihnen Beistand zu leisten. Meine Ueberraschung kann man sich denken, als ich, nachdem ich das Boot erreicht, fand, daß es der „Vittello Western“ aus Newyork (46 Tagerreisen von London und nach Newyork unterwegs) war, keiner Hilfe bedürfte und daß ich von zwei sportliebenden Amerikanern eine ganze Stunde lang aufgehalten worden war, was für einen Post- und Passagierdampfer eine nicht sehr angenehme Sache ist. Die thörichten Versuche waghalsiger Männer, den Atlantischen Ocean in kleinen Böden zu durchkreuzen, werden häufig, das Experiment ist erfolgreich versucht worden, es ist jetzt nur ein für Geld und Ruhmsucht unternommenes Sportwagniß, und Schifferheder sollten Maßnahmen treffen, um weitere derartige Versuche zu verhindern. Jeder Schiffs-Capitain ist moralisch verpflichtet, wenn er mitten im Meere eines kleinen Bootes ansichtig wird, anzuhalten, um zu ermitteln, ob dasselbe sich in Noth befindet, es ist jedoch zu befürchten, daß die Capitaine, nachdem sie in ähnlicher Weise zum Narren gehalten worden sind, einem willkürlichen Dringlichkeitsfalle vielleicht keine Beachtung schenken mögen.

— Aus Delheim wird uns berichtet, daß fast sämtliche thörichten Terrains bei Delheim an eine Frankfurter Gesellschaft verkauft sein sollen. Es handelt sich bei dem Kaufpreise um viele Millionen Mark, welche den Bremer Herren, die in richtiger Voraussicht des Kommenden schon vor Jahren unter schwierigen Verhältnissen die dingslichen Rechte zur Ausbeutung der Dellager erwarben, zu Gute kommen werden. Die Schlüssel soll das Bauhaus Gelanger in Frankfurt a. M. vermittelt haben. Wie wir früher hören, sollen auch Berliner Häuser Agenten nach Breme geschickt haben, die jedoch zu spät gekommen sind und sich jetzt wohl nach anderen Gegenden, Dölsberg, Oberg etc. wenden werden.

— Herr Adolf W. Mohr hat seine Petroleumquellen in Delheim, deren Leistung er nach wie vor behaupten wird, an eine Actiengesellschaft für 2 1/2 Millionen Mark verkauft. Das Capital der Gesellschaft beträgt im Ganzen 5 Millionen Mark und führt den Namen „Delheimer Petroleum-Industrie-Gesellschaft, Adolf W. Mohr.“

— (Mittlere Landhand.) Vor dem Berliner Landgerichte stand am Freitag ein der Hölerei Angekluldigter. Die Beweisaufnahme fiel indessen so zu seinen Gunsten aus, daß der Staatsanwalt selbst Freisprechung beantragte. „Haben Sie noch etwas anzuhören?“ fragte der Vorsitzende den Angekligten, worauf dieser zögernd erwiderte: „Ich bitte um mildernde Umstände.“

— Köln, 5. August. Gestern Abend in der zehnten Stunde wurde an der Geroveststraße ein ebenso trücker als entleglicher Mord verübt. Ein Hülsenbohrer, welcher die insondern Anzüge eines liederlichen Frauenzimmers sichtlich derb zurückgeworfen hatte, wurde von zwei Zuhältern der Dirne überfallen und mißhandelt. Einer der Burken ließ ihm ein großes Dolchmesser in die Brust. Zwar hatte der Verletzte noch so viel Kraft, daß er den feigen Mörder festhalten und um Hilfe rufen konnte, worauf auch schnell ein Schutzmann herbeikam und den Angreifer festnahm, aber auf dem Wege nach dem Polizeikommissariat brach der Unglückliche zusammen. Im Hospital, wohin man ihn brachte, ist er bald darauf verstorben. Der zweite der Uebelthäter und die Dirne sind gleichfalls noch in der vergangenen Nacht verhaftet worden.

— Essen, 8. August. Der Mörder der 12-jährigen Gertrude Zämelmann in Kellinghausen ist, wie der „Nord. Allg. Z.“ aus sicherer Quelle soeben mitgeteilt wird, durch Herrn Criminalkommissarius von Hülffes in der Person eines jüdischen Pferdehändlers Namens Bei Pelzer aus Hameln ermittelt und zur Haft gebracht worden.

— Tona. In einem Gammelpfropfen ist hier ein drei Monate altes Kind erstickt. Die Gchmutter des Kindes, welche mit der Pflege desselben betraut war, wurde deshalb verhaftet und an das hiesige Amtsgericht abgeliefert.

— (Schlagfertig.) Eine Schwabin wurde auf der Eisenbahn von einem Schaffner gefragt, wie es komme, daß die Schwaben erst im vierzigsten Jahre den Berg hinauf erhalten, und was man im „Schwabenhändler“ denn eigentlich mit den vielen minderjährigen Tannem anfangen? — „Die werden bei uns Schaffner!“ erhielt der Unvorsichtige zur Antwort.

— Steyerberg, 7. August. Ein gräßliches Unglück hat sich am Freitag auf der Straße zwischen hier und Schinna ereignet. Die Gchfrau des Schuhmachers Schwermann, auf dem Heimwege nach Dödinghausen begriffen, benutzte ein des Weges fahrendes Kuhwerk, welches mit zwei Männern besetzt war. In der Nähe des sog. Wicheis bemerkte die Frau, daß ihre Kleider brannten, und stand bald in hellen Flammen. Auf das entsetzliche Geräusch der Armen kamen zwar die auf dem Felde in der Nähe befindlichen Landleute herbeigeeilt, ehe sie die Unglückliche erreichen konnten, sürte diese beinahe alles zusammen. Die Leute fanden nur ein gräßlich verohletes, kaum abzunehmendes Weib. In der Meinung, die Frau sei aus Steyerberg, ist dieselbe sofort dahin geschafft und im Weimacher'schen Wicheishause Noth unter entsetzlichen Qualen verstorben. Ob eine Fohrlässigkeit im Gebrauch von Heißböden oder brennenden Cigaretten die Ursache dieses schrecklichen Unglücks ist, hat bislang nicht ermittelt werden können.

— Am 1. August, Abends, tobte ein heftiges Gewitter auf dem Bodensee. Das Dampfschiff „Yodan“, Capt. Weber, wurde nach einer Meldung des „N. B.“ gegen 9 Uhr 28 M. auf der Fahrt von Romenshorn nach Lindau in der Mitte des Sees von dem Wischeicht betroffen, daß die Maschine plötzlich den Dienst vollständig verlor, so daß das Fahrzeug den Elementen preisgegeben war. Angekommene Kutraketen und Alarmschiffe wurden in Aidau geschickt und gerührt, aber nicht wirksam. Ent-

lich wurde das Schiff „Wittelsbach“ abgesandt, um dem verunglückten Dampfer entgegenzufahren. Eine größere Anzahl von Passagieren, die sich auf dem „Yodan“ befanden, hatten Todesangst anzusehen und hielten sich trotz stürmenden Regens auf dem Verdeck, da das Schiff von den hochgehenden Wellen fürchterlich hin- und hergeworfen wurde. Mit Jubel wurde der „Wittelsbach“ empfangen und dieselbe baggerte dann den „Yodan“ nach Lindau, wo er Nothis 1 Uhr statt 11 Uhr ankam.

— London, 9. Aug. Gestern fand bei Blackburn ein Zusammenstoß zweier Eizüge statt, wobei fünf Personen getödtet, 30 verletzt wurden.

— (Klingender Lohn.) In einer südamerikanischen Zeitung lesen wir: „Paola Marie, die Brimadonna der französischen Obergesellschaft Maurice Gran, hatte vor einiger Zeit in Rio de Janeiro ihre Besitzverteilung. Der Jubel und Enthusiasmus des Publikums war außerordentlich, sie wurde von natürlichen und künstlichen Blumen förmlich bedeckt und erhielt auch reiche Geldgeschenke, worunter besonders zu erwähnen sind; ein Conto de Reis (M. 4000) vom Kaiser; zweimal 700 Doll. in Noten von 500 und 200 Doll., welche ihr in einem kunstvollen Portemonnaie durch eine Special-Inspection gesammelt und zugestiftet wurden; ferner ein goldenes Armband in Form einer Schlang, welche einen mit Brillanten verzierten Kopf und Augen von Rubinen neigen hatte, sowie verschiedene kunstvoll aus Federn gearbeitete Bouquets und andere Geschenke.“

— (Kustige Chronik.) „Ach, Herr Doctor, was sind Sie glücklich,“ sagte ein Schneider, der gewöhnlich das Unglück hatte, die bei ihm bestellten Kleidungsstücke zu verpassen, zu seinem Arzte, „Ihre verpasschte Arbeit wird Ihnen niemals wiedergebacht.“

— In Pittsburg, America, wurde kürzlich ein Froschmarkt abgehalten, welchem ein großer Vorath lebender Fische zugestiftet war. Der Preis der gewöhnlichen betrug 10 Doll. pro Hundert, von der größten Sorte wurde das Exemplar mit 25 Cent. bezahlt.

Abchied.

Abchied, o unanimes Wort
Du treibst mich von der Heimat fort,
Wo ich so manchen Augenblick
Vor dir in weiniger in Glück,
Wo ich so manche Freuden
Bewußt in freudreichem Kunde;
Du Turner-Kreis nicht zu vergehen,
Wo ich so manchen gen genieß,
Und wo so manches frohe Lied
Der Lebens Sorgen von uns scheid.

Es sei vor allen noch gedacht
Was ich in Fremdes Kreis vollbracht,
Wie wir im Stillen stets befehlt,
Zu leben das was neu beliebt,
Und wie so manches Lied gelungen
Und im Apollo's Kunst gelungen,
Und so im Kreise stund immer
Uns schafften in Freuden Meer.

Von dieser Stätte nun zu scheiden
Den Fremde, kann ich nicht vermeiden,
Nun, Adieu ed nehmer auf immerdar,
Schmerzhaften Abschied das ist klar.
Da wie die Sonne am Abend über
Und ein, ang schaffst des Mondes Pracht,
Zieh ich der Weisel schnell vorüber,
Zur schneid aus Leiden Kreis gemacht.
In dem Glauben scheid auch ich
Von allen die mir theu r sind,
Und reich zum Abschied beileidlich
Auf die befehen Euch meine Hand.

S.

Glückw. Die Erben der verstorbenen Ehefrau Dierker hieselbst lassen am
Mittwoch, den 17. August a. e.,
Nachmittags präcise 3 Uhr auf,
in der Wohnung der Erblasserin:

1 vollständiges Schlafk. Bett, 2 neue Bettstellen, 1 Nähmaschine, 1 mahagani Sofa mit Damast, 6 Polsterstühle, 1 Korblehnsuhl, 2 Rohrstühle, 1 Sopha, 2 andere Tische, 1 Commode so gut wie neu, 2 kleine Schiffe in Glaskasten, 1 Nähstisch, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 4 Gardinenstangen, 1 Küchenschiff, 1 großer neuer Kleiderschrank, 2 Rouleaux, 1 Schiffstüte, 2 Waschkübeln, 1 große und 1 kleine Tellerborte, 1 Hackbrett, 1 Wehl, 1 Marmorleiste, 1 Kuffenmühle, 1 Plättbrett, 2 Regenwägen, mehrere Tawerks und andere Matten, 3 neue Wassereimer, 2 andere do., 1 Topfkasten, 2 Paar Schlittschuhe, 1 Duzend neue Messer und Gabel, 1 Duzend gebrauchte Messer und Gabel, Teller, Kammern und sonstiges Steingut, Porzellanachen, Blech- und Zinggeräthe, sowie sonstige hier nicht genannte Küchen- und Hausgeräthe, so sich vorfinden, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer eingeladen werden.
C. Borgstede, Auct.

Sonntag, den 14. d. M., Feiertag
des heiligen Abendmahls. Gedächtniß
Sonntagvormittags 11 Uhr, auf
Wunsch außerdem auch Sonntag Morgen
8 1/2 Uhr.

Pastor Gramberg.
Essig
zum Einmachen empfiehlt
A. tom Dieck Wwe.
Sonabend, 13. August,
Morgens, ist
bestes Rindfleisch,
per Pfd. 45 h. Beestock's- und Brat-
stücken, per Pfd. 50 h im Hause des
Herrn Wenke zu Oberrege zu haben,
wofür selbst auch Bestellungen entgegenge-
nommen werden.

J. F. Stindt
aus Neuenfelde.

337
der beliebtesten classischen
Vieder, Opern-Arien,
Volkslieder mit Noten
für Gesang und
Pianoforte und vollständigem Text,
in prachtvollem Einband, sowie 50 der
schönsten Tänze und Marsche von Strauß
in Album-Format, alle diese 387 Musik-
piecen versendet für 7 M. 50 h
H. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Auf jeder ein Lebeling für meine
Weißbäckerei.

H. C. Busche. Bremen,
Wachstraße 18.

Elsflether Turner-
bund.
Luftfahrt
nach Blumenthal
per Dampfer „Sylt“,
am **Sonntag, den 14. August,**
Nachmittags 2 Uhr,

woran auch Nichtmitglieder (Herren,
Tamen und Kinder) teilnehmen können.
Billetts für Hin- und Rückfahrt sind bei
den Unterzeichneten zu haben und kosten
bis Sonntagabend 1 M., am Sonntag dagegen
1 M. 25 h.
Bodenkamp. Freudenthal.

Glückw. Kubeaffe.
Sonntag, den 14. August,
Nachmittags 6 Uhr,
Versammlung der Interessenten
in Gebken's Wirthshaus zu Dörrege.
Der Vorstand.

Glückw. Männer-Gesang-Verein.

General-Versammlung
am **Freitag, den 12. August,**
präcise 9 Uhr Abends,
im Vereinslocale.
Tages-Ordnung:
1. Bundes-Sängerfest-Abrechnung.
2. Besprechung über eine Sängerfahrt.
3. Vorlegung der Statuten zur Unterschrift.
Der Liedervater.

Gronstadt, 2. Aug. von
Drei Gebrüder, Aries Newcastle
Queenstown, 8. Aug. von
Christine, Heine Bahia
St. Francisco, 15. Juli nach
Mueca, Oltmann Queenstown
Hongkong, 27. Juni von
Mimosa, Duhme Quinhon
Montreal, 22. Juli von
Alida, Viet Java

Unsere heutige Nummer bringt
für alle Abonnenten eine Extrabeilage
des rühmlichst bekannten Benedictiner-
Doppelkräuter-Wagenbitter von G.
Pöngel in Göttingen, Niederlage
in Glöckch bei G. von Hütschler.
Redaction, Druck und Verlag von E. Zitt.